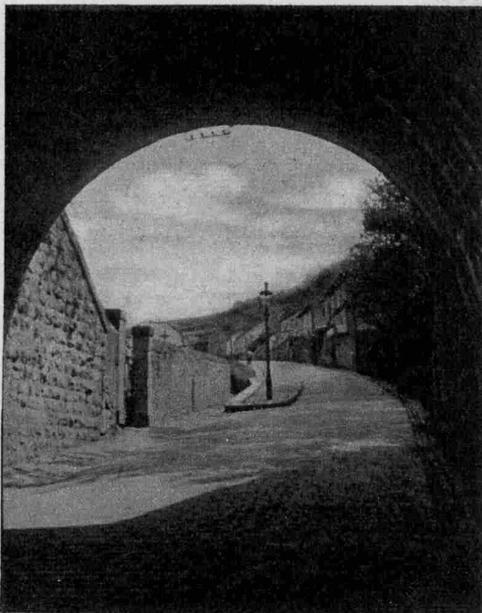




Der Siechenhof.



Eisenbahnunterführung auf Siechenhof.  
Die Straße führt durch den Siechengrund nach  
Kirchberg.

Die Aussätzigen bildeten eine Bruderschaft die Selbständigkeit besaß, aber unter der Aufsicht der Gemeinde stand. Ihre Einkünfte, herkommend von frommen Stiftungen, kommunalen Beiträgen und Almosen, wurden von dem "Leprosenmeister" oder "Brudermeister" und sieben Beisitzern verwaltet; sie genügten vollständig um den Bedürfnissen der Kranken gerecht zu werden.

Diese Tatsache sowie der Umstand daß die Leprosen aller Familien- und Staatslasten enthoben waren brachte es mit sich, daß mit der Zeit "falsche" Aussätzige auftauchten, welche den Aussatz vortäuschten um von den Einkünften der Bruderschaft sorgenfrei leben zu können oder allerorten ungestraft betteln zu können. Kaiser Karl V. machte im Jahre 1547 diesem Unfug ein Ende indem er verordnete daß keiner sich wie die Aussätzigen

kleiden dürfe, wenn er nicht auf gebührende Weise als solcher erklärt sei und einen schriftlichen Ausweis darüber, den "Siechenbrief", zu jeder Stunde vorlegen könne.

Die Zahl der Aussätzigen muß gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts groß gewesen sein, denn wir sehen aus dem Plane der Stadt Luxemburg aus dieser Zeit von Jakob Deventer, daß die Siechenhäuser vom Siechentor an dem sog. Descherweg entlang sich bis zur Kapelle und von dieser den Weg hinauf zum Kirchberg ausdehnten. (Der Name Descherweg entstand später: die hier liegenden Ländereien gehörten der Dame Marguerite de Stassin, Witwe du Bostmoulin, welche aus Esch an der Sauer stammte. Descherweg ist gleichbedeutend mit Escherweg; dieser Weg führte durch das Besitztum der "Madame d'Esch".)



Der Siechenhof von der Lorenz Menagerstrasse aus gesehen. - Rechts am Fusse des Abhanges der Descherweg.

Nach Nic. van Werveke fand die letzte Aufnahme eines Aussätzigen in Siechenhof im Jahr 1739 statt; die Leproserie selbst wurde endgültig im Jahre 1770 geschlossen.

#### DIE KAPELLE VON SIECHENHOF.

Der Siechenhof gehörte bis zum Jahre 1782 zur Pfarrei Weimerskirch, darauf bis zum Jahre 1847 zur Pfarrei St. Michel in der Oberstadt und von jenem Jahre an zur neugegründeten Pfarrei St. Mathäus in Pfaffenthal.

Die Leproserie bestand aus den von den Kranken bewohnten Häusern, aus einer, heute noch existierenden Kapelle mit Kirchhof, einer Wohnung für den Seelsorger, sowie einigen anstoßenden Gärten. Der ganze Besitz war allmählich den Händen der früheren Bruderschaft entglitten, in einer Zeit in welcher die Aussätzigen seltener geworden, und Eigentum des Waisenhauses in Stadtgrund geworden. Heute ist die Kapelle Eigentum des Civilhospizes in Pfaffenthal.

Fast wäre diese Kapelle den Verwüstungen der Revolutionsjahre zum Opfer gefallen. \*)

Nachdem die Franzosen in unser Land eingefallen waren trat das Gesetz in Kraft gemäß welchem die religiösen Orden aufgehoben und deren Güter beschlagnahmt wurden.

Der Administrator der Nationaldomänen, welcher mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt war, war der Ansicht daß die Siechenhofer Kapelle, als früher den Dominikanern gehörig, gleichfalls unter dieses Gesetz falle. Er beschloß die Kapelle abzutragen und die Materialien zu verkaufen. Die Versteigerung war auf den 2 Messidor, Jahr VI (21. Juni 1798) festgesetzt. Die Aufsichtskommission des Hospizes legte jedoch Berufung bei der Zentralverwaltung des Wälderdepartementes ein, unter Hinweis daß die Kapelle und die dazugehörigen Güter zum besten der Kranken gestiftet worden

\*) Vgl. "Ons Hémecht". Jahrgang 1897.